

Frühstück für alle

Netzwerk in der Südstadt fördert Gesundheit

Vor rund einem Jahr wurde ein neues Gesundheitsnetzwerk für Kinder und Jugendliche in St. Leonhard und Schweinau ins Leben gerufen. Im September startete nun das erste Projekt. Ein Besuch in der „Frühstücks-Oase Olgastraße“.

Konzentriert schneidet Dafina ein Apfelstück in Scheiben. Danach greift das Mädchen strahlend zu einer halben Apfelsine und presst sie aus. „Orangen mag ich am liebsten“, sagt die Vierjährige. Auch die anderen Kinder am Tisch schnippeln Obst, denn die Schmetterlingsgruppe des Kindergartens steuert heute Obstsalat zum gemeinsamen Frühstück bei. Ein Zimmer weiter werden Dips angerührt und Gemüse geschnitten. Die gesunden Aktivitäten laufen im Rahmen des Projekts „Frühstücks-Oase Olgastraße“, hier frühstücken täglich alle 100 Kinder der Einrichtung zusammen.

Diätassistentin Stefanie Metty steht den Erzieherinnen und Eltern beratend zur Seite. „Das Schlimmste ist das Frühstück“, sagt Metty. Aus Gesprächen mit den Müttern weiß sie, dass viele Kinder ohne Essen aus dem Haus gehen. Oft sind die Eltern berufstätig und haben mehrere Kinder, „da fehlt ihnen einfach die Zeit für eine gemeinsame Mahlzeit“. Genau da setzt Metty an: Sie möchte, dass die Eltern mehr Wert darauf legen und erkennen, dass Essen und Trinken etwas Schönes ist und das Wohlbefinden steigert. „Wir müssen den Geschmack und die Gemeinschaft am Esstisch wieder schulen.“

Auch schauen die Erzieherinnen in die Brotdosen der Kinder. „Ungesundes Essen wie Milchschnitte oder ein Nutella-Toastbrot tauchen dort inzwischen nicht mehr auf“, erzählt die Diätassistentin. In den vergangenen Wochen habe sich da schon viel getan, „aber so etwas braucht Zeit“, betont Metty.

Die „Frühstücks-Oase Olgastraße“ ist das erste Projekt, das im Rahmen des Gesundheitsnetzwerks St. Leonhard/Schweinau startete. Das Modellprojekt ist auf drei Monate angelegt und endet Weihnachten. Auch werden die Ergebnisse eines weiteren Kindergartens im Viertel herangezogen, in dem solch ein gemeinsames Essen einmal die Woche über die Bühne geht; hier beträgt die Laufzeit ein Jahr.

Ohne Essen aus dem Haus

„Die Frage lautet: Was braucht es, damit jedes Kind in den beiden Stadtteilen ein gesundes Frühstück bekommt?“, sagt Eva Göttlein, Leiterin des Gesundheitsnetzwerkes. Derzeit werde überlegt, in welcher Form nach Beendigung des dreimonatigen Projekts die Aktion gesundes Frühstück im städtischen Kindergarten Olgastraße fortgeführt wird.

Insgesamt laufen derzeit sieben Projekte, neben den beiden genannten gibt es zwei weitere an der Grundschule St. Leonhard zum Thema Bewegung sowie drei Kochprojekte. Fünf Projekte befinden sich in Planung.

Wegen der sozial schwierigen Verhältnisse in St. Leonhard und Schweinau werden die Stadtteile über das



Bei der „Frühstücks-Oase Olgastraße“ helfen alle mit: Hier schneiden Kinder rote und gelbe Paprika klein.

Foto: Distler

Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ gefördert. Aus diesem Topf fließen 66 000 Euro in das Gesundheitsnetzwerk, das zudem von der Stadt mit 44 000 Euro finanziert wird. Ferner herrscht eine Kooperation mit der Technik Krankenkasse (TK), die einen Verfügungsfonds über 30 000 Euro

für Projekte mit den Handlungsschwerpunkten Ernährung und Bewegung geschaffen hat. Eine von der TK in Auftrag gegebene Umfrage des Forsa-Instituts ergab, dass 37 Prozent der Nürnberger Schulkinder morgens nichts zum Frühstück essen – ein Fünftel mehr als im bayerischen

Durchschnitt. „Das ist eine erschreckende Zahl“, kommentiert TK-Sprecher Peter Schieber. Sie variiert je nach Stadtteil, so schneidet etwa Thon bedeutend besser als St. Leonhard ab. Er hofft, dass mit dem Modellprojekt sich die Zahlen etwas angleichen. CLAUDIA BEYER

Baumaterial blockiert Parkplätze

Vor dem Südfriedhof entstehen Engpässe besonders an Feiertagen

Bürger kritisieren, dass Container und Baggeräte viele Parkplätze vor dem Südfriedhof blockieren.

Es sind ältere, teils gehbehinderte Menschen, die auf die Stellplätze angewiesen sind, heißt es in einer Pressemeldung der CSU. Doch Bauwagen, Container und Geräte belegen die Parkflächen im Sommer wie im Winter. Das abgestellte Material wird für Arbeiten des Servicebetriebs Öffentlicher Raum (Sör) gebraucht. Gerade an Feiertagen wie Allerheiligen, am Volkstrauertag oder am Totensonntag sei es vor dem Friedhof an der Trierer Straße (Endhaltestelle der Linie 8) besonders eng. *nn*

Bürger beklagen mehr Autolärm und schlechtere Luft

Haushaltserhebung: Pluspunkte für den öffentlichen Nahverkehr, für Kultur und Freizeit — Arbeitsmarkt als Problem

Gut zwei Drittel der Nürnbergerinnen und Nürnberger sind der Ansicht, dass sich das Angebot der Stadt in den Bereichen öffentlicher Nahverkehr, Kultur, Veranstaltungen und Freizeit im Zeitraum von fünf Jahren verbessert hat oder wenigstens gleich geblieben ist. Kritisch beurteilen sie dagegen die Lage auf dem Arbeitsmarkt, den kommunalen Etat, den Verkehrslärm und die Luftqualität.

Das geht aus der Wohnungs- und Haushaltserhebung 2009 hervor, die jetzt vom Amt für Stadtforschung und Statistik ausgewertet wurde. An ihr nahmen 4744 Personen teil. Sie wurden unter dem Motto „Leben in Nürnberg“ danach befragt, welche öffentlichen Leistungen, Angebote und Ein-

richtungen sich ihrer Meinung nach eher verbessert oder verschlechtert haben. Dass gerade der Nahverkehr sowie Kultur und Freizeit in den Augen der Bürger/-innen ein Plus verzeichnen, ist für die Stadtspitze sicher „ein erfreuliches Ergebnis“. Denn diese „weichen Standortfaktoren“ beeinflussen maßgeblich die städtischen Lebensverhältnisse und die Wohnortwahl.

Die Statistiker hatten erstmals auch nach dem Ansehen der Stadt gefragt. Ein Viertel der Teilnehmer – darunter besonders Rentner/-innen beziehungsweise Pensionäre – sahen eine Verbesserung und 41 Prozent immerhin eine konstante Image-Entwicklung der mittelfränkischen Metropole.

Als ein gravierendes Problem betrachteten die Nürnberger/-innen im Herbst 2009 die Situation des Arbeitsmarktes, was vor dem Hintergrund der Quelle-Pleite – nach dem Aus für AEG und Grundig die dritte große Insolvenz in wenigen Jahren – nicht verwundert. 59 Prozent der Befragten sind der Auffassung, die Möglichkeit, eine Arbeitsstelle zu finden, habe sich eher verschlechtert. Unter ihnen befinden sich überproportional viele Menschen zwischen 35 und 64 Jahren sowie Fachschul-Absolventen. Auch die Finanzlage Nürnbergs wird von der Hälfte der Befragten negativ beurteilt. Trotzdem sind immerhin 60 Prozent der Teilnehmer der Ansicht, die Stadt gehe mit ihren Mitteln verantwortungsvoll um.

Für 41 Prozent ist der Verkehrslärm schlimmer geworden. Das stellen vor allem ältere Menschen und Bewohner der Stadtrandgebiete fest. Ein fast ebenso großer Teil sah in diesem Bereich definitiv keine Veränderung. Außerdem ist aus Sicht jedes dritten Umfrageteilnehmers die Sauberkeit der Stadtluft verbesserungswürdig.

Die öffentliche Sicherheit und der Schutz vor Kriminalität sind ebenfalls ein großes Thema: Jeder Fünfte – besonders ältere Bürger – sieht hier eine negative Tendenz. Bei den zielgruppenspezifischen Fragen nach Kinderbetreuung, Schulen, Familienunterstützung und Spielmöglichkeiten gehen die Meinungen, je nach Betroffenheit, weit auseinander. *nn*

Ein Rauswurf in großem Stil: Der Circus Central muss den Boxdorfer Kirchweihplatz räumen, findet aber bislang keinen Standort für sein Winterquartier.

Wenn eine Person oder Familie ihr Zuhause verliert, gibt es von der Sozialwohnung bis zum Obdachlosenasyl eine ganze Reihe von Möglichkeiten, um kurzfristig ein Dach über den Kopf zu bekommen. Wenn allerdings gleich ein ganzer Zirkus mit Kind, Kegel und Kamel sein Quartier räumen muss, gestaltet sich die Suche nach einer Unterkunft schon deutlich schwerer, wie Dominik Schubert derzeit schmerzlich erfahren muss. Auf Wunsch des Grundstückseigentümers sollen der 57-Jährige und sein Circus Central ihren derzeitigen Standort auf dem Boxdorfer Festplatz verlassen, und zwar so bald wie möglich.

Ziegelei abgerissen

Doch die Suche nach einem geeigneten Winterquartier für seine 25-köpfige Artistenfamilie samt Tieren verläuft bislang alles andere als einfach, wie er verzweifelt berichtet: Das Gelände in Altdorf, auf dem sie im vergangenen Jahr ihre Zelte aufgeschlagen hatten, ist an eine benachbarte Firma vermietet worden. Die Ziegelei in Nürnberg, die ihnen im Winter davor eine Bleibe bot, wurde abgerissen. „Und die Stadt hat auch keine Flächen, die sie uns zur Verfügung stellen kann“, klagt Schubert.

Privatflächen zu mieten, gestaltet sich dagegen aus finanziellen Gründen als schwierig: „Da werden Kauttionen von 5000 Euro oder mehr verlangt. Das können wir uns nicht leisten“, so der Zirkusdirektor, dessen Familie den Circus Central laut Schubert bereits in vierter Generation führt. „Die Saison ist nämlich ganz schlecht verlaufen.“ Eine Erklärung dafür zu finden, fällt ihm zunächst schwer. „Ich weiß nicht, wir sind heuer einfach vom Pech verfolgt“, wiederholt er gebetsmühlenartig. Beispiel: Eine ausgefallene Zugmaschine habe dafür gesorgt, dass der Zirkus

Hilferuf nach einem Winterquartier

Circus Central muss seine Zelte auf dem Kirchweihplatz in Boxdorf abbrechen



So kennen ihn viele Menschen in der Vorweihnachtszeit: Das Team und die Tiere des Circus Central mit der lebendigen Weihnachtskrippe in der Innenstadt am Weißen Turm. Archivfoto: Stefan Hippel

kus an einem Ort mehrere Wochen lang festsäß.

Doch räumt Schubert auch eigene Fehler bei der Tourgestaltung ein. Insbesondere in kleineren Städten sei die Anzahl der Besucher oft völlig unzureichend gewesen. „Bei manchen Aufführungen waren mehr Artisten als Zuschauer anwesend.“ Das 1000 Menschen fassende Zelt haben die

Schuberts nur selten voll bekommen. „Vielleicht ist es wirklich die heutige Zeit“, klagt er und verrät, dass er in seinem 57-jährigen Zirkusleben heuer zum ersten Mal daran gedacht habe aufzuhören. Aber was, fragt Dominik Schubert, soll dann aus seinen acht Töchtern und seinem Sohn werden, die alle im Zirkus groß geworden sind? Was aus den 15 weiteren

Verwandten, die mit ihm zusammenarbeiten?

Nicht zu vergessen natürlich auch die vierbeinigen Stars des Zirkus, die bei Schuberts zumindest in manchen Belangen sogar den Vortritt vor ihren zweibeinigen Manegen-Kollegen bekommen, wie er sagt: „Bevor es Frühstück für uns gibt, geht es immer erst in den Stall. Erst wenn die Tiere ver-

sorgt sind, wird selbst gegessen.“ Insgesamt umfasst der Bestand des Circus Central neben mehreren Hunden ein Kamel, ein Rind, zwei Esel, drei Lamas, sechs Friesenpferde sowie zehn Ponys. Viele von ihnen sind in der lebenden Weihnachtskrippe zu sehen, die jedes Jahr am Weißen Turm steht. Trotzdem brauchen die Vierbeiner ebenso wie Dominik Schubert und seine Zirkusfamilie ein festes Quartier, in dem sie überwintern können.

Auslaufläche nötig

Ideal wäre für die Zirkusleute eine 300 Quadratmeter große Halle. Wahlweise, so der 57-Jährige, könnte man auch auf einem zehn mal 30 Meter großen Platz das Zelt aufbauen und nutzen. Weitere 300 Quadratmeter sind als Auslaufläche für die Tiere nötig, wobei der Untergrund saugfähig oder abschüssig sein sollte, so dass darauf keine Wasserpfützen entstehen. Notfalls würde der Zirkus einen ebenen Platz schottern. Und schließlich müssen dort auch noch die zehn Wohnwagen der Familie sowie fünf Zugmaschinen Raum finden. Einen Wasser- und Stromanschluss benötigen diese ebenfalls.

Bei solchen Vorgaben verwundert es nicht, dass die Suche schleppend anläuft und Dominik Schubert um Hilfe bitten muss. „Wir sind aber kein Bettelzirkus“, sagt er und stellt klar, dass es ihm nicht um Almosen geht.

„Wir wollen nur einen Platz für unser Winterquartier. Dass weder Mensch noch Tier bei uns hungern müssen, dafür Sorge ich schon“, versichert er. Nur was Heu und Stroh angeht, fügt Schubert nach einer kurzen Pause hinzu, könne man noch zusätzliche Vorräte gebrauchen. „Für den Fall, dass der Winter länger dauert als erhofft.“

VOLKAN ALTUNORDU

① Wer ein Winterquartier für den Zirkus kennt oder an Auftritten interessiert ist, erreicht Herrn Schubert unter der Rufnummer (01 72) 475 3765